

der Klagen und Forderungen von innen und von außen werde Rom unerbittlich Italien sich stellen. Die Regierung habe die Kirche unbedingte Unterstützung ihrer religiösen Ansichten zugesichert, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht in die Rechte der Nation übersteige. Alle Männer von gereiften Ideen müßten sich von den Verehrten der Inordnung, der nationalen Einheit und der sozialen Verrücktheit trennen. Der Bruch der Handelsbeziehungen mit Frankreich wolle sich unabhängig von dem Willen und der Politik Italiens und sei die Folge gemessen des von Frankreich angenommenen Systems, in Erwartung der bezüglichen Bestimmungen des Abtrats des Granfurter Vertrages alle kommerziellen Beziehungen abzubrechen. Die nützlichsten wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens seien nicht allein diesem Bruche ausgesetzt. Der Differenzialtarif zwischen Frankreich und Italien werde aufgehoben, sobald das Parlament die Regierung dazu ermächtigt. Die ganze Welt müßte der Markt für Italien sein; übrigens fange die wirtschaftliche Lage bereits sich zu bessern an. Crispi meist entschiedene Ansicht, daß die auswärtige Politik Italiens von Ordnungswahrung oder Imperialismus eingegeben, daß sie fernst oder herausfordernd sei. Sie bringe den Ordnungswahrscheinlichkeiten, Vektor Emanuel's und Garibaldi's. Trennen der Grundgesetze der Tugenden, denen Italien seine Wiedergeburt verdanke, werde es jungen Nationalitäten befehlen, sich zu entsaften, sich zu befechtigen und Herren ihres Geschickes zu bleiben. Es ist der Regierung entgegen, den militärischen Unternehmungen in Afrika einen ungeliebten friedlichen Charakter zu verleihen. Der Haß der Italiener gegen die Fremden im Nordlande ist ein großes Hindernis für die Einigung, ein neues Bündnis werde sich nicht öffnen. Seine Kräfte man die Politik der Regierung sehr viel oder herausfordernd nennen, eine Politik, die Italien getraue, mit der ersten Gewalt der Welt, mit den größten Mächten des Kontinents auf gleichem Fuße zu verhandeln, die den Kaiser Wilhelm nach Italien geführt und ihn jetzt ein zweites Mal dorthin bringen werde.

Die Rede wurde häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen. Die auf Kom bezügliche Stelle ließ großen Enthusiasmus hervor, besonders ein mit großer Schärfe von Crispi ausgesprochenes Satz: „Das Papstthum war ein Lebergangskranium für Rom und wird nie etwas Anderes für Rom sein, Italien wird keine äußere Einmischung dulden.“

Zu Rom selbst scheint die Rede den erwarteten Eindruck nicht gemacht zu haben. Die allgemeine Wirkung der Rede auf die politischen Kreise Roms läßt sich nicht anders als eine Erstarrung charakterisieren, da sie die angeführten Erklärungen über die afrikanische äußere Politik nicht enthält und sich größtentheils auf Vertheidigung der seit der Lebensnahme des Ministeriums getroffenen Maßnahmen erstreckt, welche sich in den allgemeinen Formen der Erörterungen der öffentlichen Presse bemerkt.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 15. Oktober. Die kaiserlichen Majestäten sind heute nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Die Kaiserin begab sich schon am Vormittage dorthin, der Kaiser folgte erst am Abend nach, nachdem er im Laufe des Tages noch eine Rundschau bei Verschiebung der Kaiserin abgehalten hatte, wo am Sonnabend auch der Kaiser von Potsdam aus die Besichtigung der Fortifikation der Festung von Zagan bewohnte der Kaiser der Vertreibung im Berliner Theater bei.

— Aus Hofkreisen verlautet, daß es noch zweifelhaft sei, ob die Kaiserin den kaiserlichen Gemahl nach Konstantinopel begleiten würde, das Besorgte wenigstens ist darauf vorbereitet, die Kaiserin direkt von Wien anzutreten. Bezüglich der Kaiserreise nach Konstantinopel sind laut „Magd. Zig.“ keine Veränderungen zu erwarten.

— Aus Petersburg wird der „Adm. Zig.“ berichtet: „Bezeichnend für die Auffassung der russisch-italienischen Partei über den Besuch des Jaren in Berlin ist die Meinung des Generals Gortchakoff, der in dem seinen langjährigen Chef Gortchakoff, der Generalstabakademie, General Dragomirov, fast durchweg russisch-patriotisch angehaucht ist und die einzigen Vertreter der Kriegspartei gibt. Als die Abreise des Jaren von Kopenhagen bekannt wurde und am dem Gegenbeise kein Zweifel mehr war, äußerte man in einem, in der Mehrzahl aus Generalstabs-offizieren bestehenden Kreise unterherben den Mithalpaß über den Besuch und sprach die Versicherung aus, der Jar werde sich wieder wie 1867 durch den Reichstagler und durch andere Einflüsse „überlisten“ lassen; es habe damals Würde genug gefehlt, berg vorzuleiten. Marquis, diese junge Dame ist meine Gesellschafterin.“

Der Marquis verbeugte sich tief und Alex erob mit großer Willensanstrengung ihre Augen zu dem Gesichte jenes Mannes, der den Rang bekleidete und das Vermögen genoz, die beide rechtswäßig ihrem Vater gehörten! —

XVII.

Eine Feindin.

Noland Sturm, Marquis von Helbenberg, an Stelle seines unglücklichen Verwandten, der als vermeintlicher Mörder seines Bruders zum Tode verurtheilt worden war, hatte keine äußerliche Ähnlichkeit mit demselben Geschlechte Helbenberg. Er hatte weder ihre blonden Haare noch die blauen Augen der Helbenbergs, noch besaß er die hohe, kraftvolle, königliche Gestalt, welche die Männer dieses Geschlechtes seit Jahrhunderten auszeichnete.

Alex war ungemein überaus, diesen Mann von ihrem Vater so ungemein verhasst zu finden. Und dann folgte die tiefe und mächtige Ueberzeugung, daß der Mann, gegen den sie bisher ein gewisses Vorurtheil gehegt hatte, eines Verdrehens unfähig, daß er an dem Morde ihres Onkels unschuldig sei.

Der Marquis stand in mittleren Jahren, sah aber jünger aus. Er war schlank, bleich und hatte ein lauges, nagernes Gesicht, dessen hervorragender Zug ein Ausdruck eckhafter Sanftmuth war. Seine kleinen, schwarzen Augen hatten einen sanften, fast traurigen Glanz. Sanftmuth und Milde waren seine meist in die Augen springenden Eigenschaften; seine Bewegungen waren fast geräuschlos, seine Stimme war leise und weich, sein Benehmen die Vollendung von Milde und zarter Erziehung.

Er schien von guter Gesundheit, doch nicht eben kräftlich zu sein. Seine Erscheinung war das Ideal eines sanften,

die in Berlin gemohnen, der „wahrhaft russischen Sache“ so schädlichen Einflüsse nach und nach zu verdrängen. Ganz unangenehm die Ansätze gegen Deutschland sollen bei den Hofgesellschaften vorzufallen sein, welches dem zum Oberpräsidenten in Wien ernannten General Dragomirov von dessen bisherigen Dienstleistungen gegeben wurde. Ganz offen wurde auch mit dem General als auf den künftigen Besieger Oesterreichs angesehen! — Starte Tabak!

— Der österreichische Votschaffer Graf Szechenyi, dessen Urlaub erst mit dem 1. November zu Ende geht, begiebt sich heute Abend nach Wien. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, mehrt das „Berl. Tagblt.“, daß der Votschaffer seiner Regierung über die Vorgänge bei der Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin persönlich Bericht zu erstatten wünscht.

— Der Kaiser verließ dem Ministerial-Direktor Greiff anlässlich seiner zweiten 50-jährigen Dienstfeier den Rothen Alexander 1. Klasse mit Eisenkranz. Universitäten, zahlreiche Gymnasien und Schulen überreichten Greiff Glückwunsch-Adressen, die Beamteten des städtischen Ministeriums wählten mit der Adresse einen silbernen Tafel-Aufsatz.

— Zu den neuen Militär-Forderungen schreibt die „Post“:

„Im neuen Militär-Gesetz wird zweifellos die Ergänzung der noch aus 4 Geschüden bestehenden Friedens-Batterie auf 6 Geschüde enthalten sein. Es handelt sich um 65 fahrende, 19 reitende Batterien in Preußen, 2 reitende Batterien in Sachsen, 6 fahrende Batterien in Württemberg, 16 fahrende, 4 reitende Batterien in Bayern, also im Ganzen um 87 fahrende, 25 reitende Batterien, während sich bereits 23 fahrende, 22 reitende Batterien auf dem hohen Fuße befinden. Eine Gleichmäßigkeit in dieser Hinsicht ist ein dringendes Erfordernis, umso mehr, als die neuen reglementarischen Vorschriften der Feld-Artillerie ohne die volle Zahl der Geschüde in der Batterie illusorisch bleiben, in so gar noch die Beizüge einiger bespannter Munitionswagen erfordert, was bisher nur bei einer geringen Zahl von Batterien erfolgt ist. Die 1888 bewilligten 27 1/2 Millionen Mark können hierfür nicht verwendet werden, weil dieselben für die Bewaffnung und Ausrüstung der neuorganisirten Landwehr zweiten Aufgebotes bereits verausgabt sind. Für die Beschaffung neuer Geschütze und Geschütze, sowie des verzeigten Pulvers für Linie und Landwehr ersten Aufgebotes sind neue Mittel erforderlich, und es werden daher in den nächsten Jahren sehr bedeutende Summen für Bewaffnung neu auf den Etat kommen. Darauf ist auch schon in der letzten Session des Reichstages vorbereitet worden. Die Vorschriften in der Technik, wie die Verfertigungen der Werkstoff bei fremden Mächten stellen tagtäglich neue Anforderungen an unsere Kriegsverwaltung, die sich notwendigergewisse auf das Budget übertragen. Was hilft es da, je nachdem der Haut zu fahren? Erheben die Kriegsausgaben zunächst als unproduktiven Zwecken dienend, so rentieren sie zu gewissen Zeiten doch außerordentlich. Kleine Staaten machen in dieser Richtung gewaltige Anstrengungen, um so weniger kann also das deutsche Reich zurückbleiben.“

— Ein Berliner Telegramm der „Magd. Zig.“ meldet: Der Minister, daß der preussische Gesandte beim Kaiser, Herr v. Schöller, bereits zwei mal seit seiner vor kurzem erfolgten Abreise nach Rom vom Papst empfangen worden, wird von derselben Seite zur Verfertigung von Gerichten angegeben, daß es sich dabei um eine wichtige Aufgabe in Bezug auf die angestrebte Abreise des Papstes, Rom zu verlassen, handle, und begreifen nicht. In diesem unterrichteten Kreise werden diese Auslegungen als völlig irrtümlich bezeichnet. Man will nur sagen, daß es sich um die Erledigung von Angelegenheiten handle, welche seit längerer Zeit den Gegenstand von Erörterungen bilden und möglicher Weise mit der Vorlage über die Verwendung der Sperregerber zusammenhängen, die zweifellos dem preussischen Landtage in der nächsten Session zugehen wird.

— Herr Gobrecht, welcher vor acht Tagen bekanntlich von dem Kaiser empfangen wurde, hat, wie bekannt wird, dem Monarchen Vortrag über die ängstlich bedrängte materielle Lage gehalten, in welcher sich eine unmittem von katholischen Gemeinden gelegene evangelische Gemeinde in Westpreußen befindet. Der Kaiser soll die Vorschläge mit großer Theilnahme entgegengenommen und seine thätigste Unterstützung der Gemeinde in lebhafter Weise zugesichert haben.

— Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt in Sachen der Waldersee-Veranmlung: Die „Königs-Zeitung“ erklärt, daß die Wichtigkeit ihrer Behauptung, Herr von Wittman habe die Auswärtigen der Waldersee-Veranmlung Einzuladen vorgenommen, und weber der damalige Prinz Wilhelm von der Graf Waldersee hätten von der Einladung Stöcker's Kenntnis gehabt, ihr von unterrichteter Seite verweigert und bestritten werde. Wir erklären trotzdem auf Grund in unseren Händen befindlicher Aktenstücke diese Behauptung für unrichtig.

blaffen Gelehrten. Aber trotz all dieser schönen Worte konnte er sehr lebhaft sein und besaß die augenscheinlichen Geistesgegenwart, die ihn in jeder Gesellschaft zum allgemeinen Beifall machte. Er konnte begabter sein, wenn er wollte, und war der vollendetste Weltmann, den man sich vorstellen konnte.

Er hatte einer jüngeren Linie des Hauses Helbenberg angehört, und seine Ansicht gehabt, je Herr dieser Besitzungen zu werden. Ohne die Mittel zu besitzen, sie betriebligen zu können, hatte er stets folsipfliche Gewohnheiten und den Hang zu einer luxuriösen Lebensweise befestigt. Er war ein Glücklichster des verpöhlten Marquis gewesen, dessen so grauenvolles Ende ihm später so viel Glück gebracht hatte; und er hatte bei seinen Lebzeiten oft Monate in Helbenberg zugebracht.

Sein unglücklicher Vorgänger hatte wiederholt seine Schulden bezahlt und ihm große Summen Geldes gegeben, aber als Sturm's Ansprüche mit der Befriedigung seiner Bedürfnisse wuchsen, fing der Marquis an, ihn etwas kürzer zu halten, und wenn nicht ein letztesmal Verhältnis drei Leben aus seinem Wege geräumt hätte, so wäre der Marquis heute ein blutruher Goethmann mit folsipflichen Reigungen, die er nicht betriebligen konnte.

Der Marquis von Helbenberg war unverheiratet. Zu seiner Zeit, als er nur Noland Sturm, arm aber einprudentvoll war, ohne die geringste Aussicht, je den Titel und die reichen Besitzungen von Helbenberg zu erben, hatte er nicht gewagt, an eine Verath zu denken. Seit er zu Reichtum und Würden gelangt war, besaß er eine Gattin aus dem vornehmsten Kreise der Kaiserin wählen können, aber er hatte sich Jahre lang dem vollen Genuße seiner Freiheit hingeegeben. Seit mehreren Jahren bewahrte er sich aufällig um die Prinzessin Viktorine von Stenbock, die geschiedene Gattin seines unglücklichen Cousins, und sie wurden jetzt allgemein für verlobt gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

— Die konfessionelle Gesamt-Vertretung wird, wie das „D. Tagblatt“ mittheilt, nächsten Freitag in der Woche ein großes Verfammlungs-Abtheil in der Kaiserlichen Hofkapelle zur Stellung der konfessionellen Vertretung zum Kartell vorlegen soll. Die Beschlußfassung über eine bestimmte formulirte Erklärung wird nicht vorbeschäftigt. Die Leitung der Verfammlungen wird nicht der Vorstände der konfessionellen Gesamt-Vertretung, Oberverwaltungsgerichtsrath Zahn, sondern der Major a. D. Lumme übernehmen, welcher nicht aus der konfessionellen Gesamt-Vertretung ausgeschieden ist.

— Das neue deutsche Genossenschaftsgesetz hat bereits die bestehenden Genossenschaften in eingehender Weise befristigt. So sind auf dem deutschen, in sächsische, Pr. abgetheilten Genossenschaftsliste, Beschäftigte die notwendige Abänderung der Statuten u. s. w. gefast. Genossenschaft in fortsetzen, dem wirtschaftlichen Leben der Nation aufmerkjam folgenden Kreisen die Würdigung des Gesetzes. So sind in Berlin bereits erschienen: „Mittelstaaten für die Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht“, 68 sind für eine Abtheilung Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, für eine Konsumvereine und für einen Vorwärts- und Kreditverein die Statuten entworfen worden. Ein Vorwort äußert sich über die neuen Aufgaben, die das Gesetz an das wirtschaftliche Leben stellt, und bezeichnet die unbedingte Haftpflicht für kleine ländliche Genossenschaften als entbehrlich, indem es ausführt:

„Ländliche Arbeitsgenossenschaften, die in den kleinen Dörfern der Provinz sich zu bilden beginnen, sind ein großes Hindernis, in der westlichen auf den einen oder mehreren Gemeinden zu befristeten haben, werden mit relativ geringen Summen dem berechtigten Bedürfnis periodischen Kredits der kleinen Grundbesitzer, der Handwerker genügen können. Die Bestimmungen der bemittelten Genossen werden solchen Genossenschaften eine sehr höhere Reibungsstärke und dadurch höheren Credit zu verschaffen, als in der ersten Reihe bei der Reichsbank, verfallen. Gerade diese sehr wichtige und für den Genossen selbst unangenehme, weil selbständige, Bürgschaft dürfte die Aufgabe erfüllen, die Mittel der Reichsbank den kleinen und kleinsten Kreditbedürfnissen zuzuführen. Anstelle enderblich ist die Haftpflicht mit dem ganzen Vermögen der allein anderen genossenschaftlichen Veranmlungen, die in dem wirtschaftlichen Leben der Landwirtschaft eine Rolle spielen, wie Vereinigungen zum Ankauf oder Verkauf bestimmter Erzeugnisse, Vereinigungen zum Zweck gemeinschaftlicher Herstellung von Produkten, z. B. Wolle-Genossenschaften, Vereinigung zur Auslieferung von Meliorationen u. s. w. Es handelt sich bei diesen Genossenschaften um die Aufschwung selbstregierender Mittel. Soweit die Bestimmungen der beschriebenen Gesetzgebung die Genossenschaften in der erforderliche Kredit durch die Bestimmungen der Genossen sicherstellt. Gerade diesen „Arbeitsgenossenschaften“ wird durch die gesetzliche Befreiung der beschränkten Haftpflicht ein neues Feld gegenüberthätigkeit eröffnet. Wollen sie es freiwillig, daß sich Männer finden, welche sich selbst leisten, selbst Genossenschaften in's Leben zu rufen, und die ihre Kraft durch Leitung und Verwaltung widmen.“

— Maraja, der gegen den von Deutschland eingeleiteten König Tamafaje freigegebenen rebellische Wuppung, ist nun doch zum König von Samoa gewählt worden. Mit Nabelwunden, die über Anland auf Anreuland eingetroffen sind, hat in Samoa in einer großen Volksversammlung, welche alle auswärtigen Konsuln beobachteten, die Königswahl in der feierlichste Weise stattgefunden. Der vor einiger Zeit aus der Verbannung zurückgekehrte, seiner Zeit von Deutschland abgeordnete König Maitotoa hielt eine lange Anrede, in welcher er Marajaf's Freygeprick und die Erklärung abgab, er für seine Freiheit zu kämpfen, es Marajaf zu überlassen, zu überlassen; Maitotoa erklärte ferner, er wolle Marajaf mit Rath und That zur Seite stehen. Auf Maitotoa's dringenden Antrag wurde hierauf Marajaf zum König und Maitotoa zum Vizekönig gewählt. — Nach einer Meldung des Neuenburger Bureau soll Deutschland die Anerkennung Marajaf's verweigert, dagegen sich bereit erklärt haben, Maitotoa als König anzuerkennen.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika soll nun wirklich, wie die „West. Zig.“ auf das Bestimmte versichert, ein circa hiebenhundert Kilometer weit sich erstreckendes Gebiet an ein englisches Kontraktum verhandelt und bereits eine Anzahlung von mehreren tausend Pfund erhalten haben. Die Sache betrifft sehr heimlich und verächtlich ist die Erwartung ausgesprochen, der Reichstagler werde die für den Verkauf des Gebietes Veranmlung nicht ertheilend, nicht ertheilend.

— Dresden, 15. Oktober. Bei der heutigen Landtagswahl hatten in Dresden die Kartellkandidaten nur sozialistische Gegner; ertere haben siegt. Zweiter Wahlfreier: Stadtrath Seidert (ton.) 3447, Liebmacht 1301. Dritter Wahlfreier: Bürgermeister Bönisch (fortschritt.) 2299, Peters 1284. Fünftes Wahlfreier: Oberverwaltungsgerichtsrath a. D. Klemm (ton.) 2071, Wintler 1190. Wönisch und Klemm waren bisher schon Abgeordnete. Im Kreise Chemnitz 2 unterlag der (ton.) Intendant Gnamann (2130 Stimmen) dem Sozialisten Liebmacht (4088), dessen Vorgänger Wolmar bei letzter Landtagswahl nur 223 Stimmen erhielt. Ueberhaupt zeigen die beizumengen Wahlen beträchtliche sozialistische Stimmzunahmen, während die Deutsch-freiwillichen Liberalen in verhältnismäßig Wunden sind. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, doch haben in hiesigen und anderen hiesigen Wahlkreisen die Kartellkandidaten (darunter der national-liberale Kommerzienrath Niehhammer) gegelt. Ein Gleiches wird auch im Kreis ausgenommen in allen hiesigen Kreisen der Fall sein. (Berl. Telegramm. Die Red.)

* Ludwigslust, 15. Oktober. Kaiser Alexander, die Großfürstin Wladimir und Georg und Herzog Johann Albrecht haben sich heute früh 7 1/2 Uhr zu Wagen in das Fort-Neuer Großpark und hielten unter Leitung des Oberverwaltungsmeisters Grafen Malchahn eine Treibjagd auf Hochwild ab. Die Niederst erfolgte gegen 1 Uhr. Kaiser Alexander sprach sich über die Berliner Aufnahme wiederholt außerordentlich befricidigt aus. Der Kaiser und Großfürst Georg verließen Ludwigslust Abends 6 Uhr; sie reiten über Berlin nach Danzig. Der Herzog und die Herzogin von Göttingen reisten mit dem Prinzen Alfred Vormittags 10 1/2 Uhr nach Stodum zu längerem Aufenthalt.

* Danzig, 15. Oktober. Soweit bekannt ist, trifft die „Derzhawo“ mit der russischen Kaiserin morgen früh in Anfahrwasser ein. Zar Alexander, welcher mittelst Erziehung von Königsplatz antommt, legt die Krone gemeinsam mit der Kaiserin auf der Eisenbahn nach Petersburg fort. Die üblichen Sicherheitsvorkehrungen werden bereits getroffen.

* München, 15. Oktober. Die Familie des Prinzen von Wales empfangt gegen den Befehl der bairischen Verwandten und der Herzogin Mar Emanuel, und reiste sodann mittelst Erziehung zumuth nach Wien ab.

Die reisen über den Befehl des Sultans von Bangbar wird heute Nachmittag dem preussischen Gesandten Mangou vorgefellt und wird morgen Mittag vom Prinzen Ludwig in Vertretung des Prinzregenten empfangen werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 15. Oktober. Das „Fremdenblatt“ tritt in dem von „Objekt“ veröffentlichten, gegen die „Bresse“ mittheilenden Artikel, welcher durch die Dreifaltigkeit des Lons gegen Oesterreich-Ungarn aufstell, entgegen. Nach eigenartiger berichte es, daß die „Balkan-Korrespondenz“, welche zwar das Gehärdete sehr unvollkommen betreibt, aber zu maßgebenden fertigen Kreisen in Beziehungen stehen soll, den erwähnten Artikel reproduzirte. Der von der „Balkan-Korrespondenz“ verbreitete Artikel trifft von finanzieller Ueberzeugung, welche zu lächerlich ist, um Unwillen bewo-

Ohne Preisangabe ganz erheblich billiger als jede Concurrenz.

Special-Etablissement für Damen- und Kinder-Mäntel

Ohne Preisangabe ganz erheblich billiger als jede Concurrenz.

en gros.

Hermann Jacoby

Leipzigerstr. 5. Halle a. S.

en detail.

empfiehlt sein **grösstes Lager am Platze**

neuesten Regen-Mänteln, neusten Herbst-Mänteln,
neusten Winter-Mänteln

vom einfachen bis eleganten Genre.

Jede Facon, jede Grösse stets vorrätig.
Streng reelle Bedienung. Feste Preise!

900 Stück wasserdichte Pferde-Regendecken,

mit Reinleinen gefüttert, 4 Patentösen, Schwanz- und Kammriemen, für den billigen Preis von nur 5 Mark pro Stück zu verkaufen.

Otto Will in Halle a. S., Brüderstrasse 11.

[9037]

Neu restaurirt!

Neu restaurirt!

Magdeburger Bierhalle

7 Rathhausgasse 7

Jahaber: Ermes (früher Franziskanerhalle) 7 Rathhausgasse

in nächster Nähe des Marktes.

Grössere Gesellschaftszimmer mit Flügel.

Special-Ausschank

der Actienbrauerei Neustadt-Magdeburg (anerkannt als das schönste Bier).

Mittagstisch von 12—2 Uhr à la carte zu sehr soliden Preisen.

L. Dannenberg, Herrenstr. 7.

Wegen Geschäftsaufgabe einer fädi. Wollwaren-Fabrik sind mir die Waaren derselben, bestehend in

Herren- und Damen-Westen,

Jacken, Unterleibern, Tropicagen, Varschenleibern, Damen- und Kinderhauben, Knabenhütchen, Tüchern, Strumpfwaren sowie

wollenen Strickgarnen

zu Original-Fabrikpreisen zum Verkauf übergeben.

[2957]

Hotel Thüringer Hof.

Ad. Schramm.

50. Mersburgerstrasse 50. Unmittelbar am Bahnhof.

Elegante Logizimmer mit allerbesten Betten.

Mittagstisch im Abonnement 75 Pfennig. Münchener und Kellbraer Bier.

Neues Theater.

Donnerstag den 17. Oktober:

Zur Vorfeier des Geburtstages Kaiser Friedrichs III.

und der Schlacht bei Leipzig

im festlich decorirten Saale

[8135]

Grosses patriotisches Concert,

ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring. Infanterie-Reg. Nr. 12,

unter persönlicher Leitung des Hrn. Trübstrompeter Stutzer.

Ausgewähltes Programm.

I. Theil Streichmusik. II. Theil Militärmusik.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Willet im Vorverkauf à 25 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen.

Möbel-Fabrik und Magazin

Halle a. S.

[8151]

A. Böttcher, Tischlermstr. Gr. Märkerstrasse 24

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager von Zimmereinrichtungen und einzelnen Stücken.

Strengste Reellität.

Billigste Preise.

Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten

[8156]

Tricot-Tailen

schwere Winterwaare, reine Wolle, um schnell damit zu räumen, der Zeit Mark 2.40, 3.00, 3.50 bis 5 Mark, sonstiger Preis das Doppelte.

Max Lichtenstein

Leipzigerstrasse 64.

Große Ulrichstrasse 8.



Operngläser
vorzügliche Fabrikate

in großer Auswahl u. jeder Preislage bei

Jul. Herm. Schmidt

(Inh. Carl Lamprocht),

Werkstatt für math. opt. Instrumente.

Schmeerstr. 29.

Ewige Lampe,

13. Rathhausgasse 13.

Vereinszimmer

mit gutem Instrument frei.

Louis Kaatz, gerichtl. vereid. Taxator und ausserger. vereid. Auktionator

Alter Markt 5 II,

hält sich zur schnellsten Ausföhrung und Anfertigung von Realstat-Inventarien, sowie zur Abhaltung von Auktionen bei Vererbung der vorgezeichneten geschlichen

[8104]

Gebührentage bestens empfohlen.

Auktionslokal Brüderstrasse 12.

Für Zeichenschüler

empfehle mein reichhaltiges Lager sämtlicher

Zeichenutensilien

in bester Qualität.

[8149]

Mauergasse 3. H. Bretschneider.